

Tankstellen im Napfgebiet : kleine Kulturgeschichte der Tankstellen

Autor(en): **Binder, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121612>

Nutzungsbedingungen

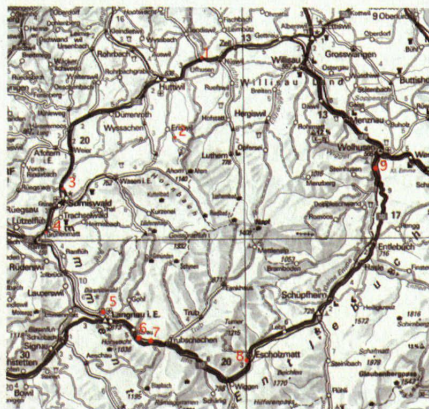
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tankstellen im Napfgebiet

An der Strasse rund um den Napf stehen noch Tankstellen diesseits des Corporate Designs der grossen Erdölfirmen. Sie sind die alten Zeugen einer gefeierten Mobilität. Ulrich Binder hat den Napf umkreist, Bilder getankt und erzählt dabei eine kleine Kulturgeschichte rund um die Zapfsäulen.



Bäche und Flüsse haben ihre Täler tief ins Napfbergland gegraben. Während der letzten Eiszeit blieb es unbedeckt, die Gletscher machten einen Bogen um den Napf wie heute der Verkehr. Es gibt bisher keine Transitachsen, Bahn und Strasse zeichnen einen verschlungenen Ring um die erhabene Rosette. Bis in die Fünfzigerjahre war über die Hälfte der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Die Industrie siedelte vornehmlich an bereits erschlossenen Standorten an der «Ringstrasse». Diese Dörfer erinnern – nicht zuletzt wegen der vielen Tankstellen – an Agglomerationen. Doch im Unterschied zur gewachsenen Grossstadt bleibt hier das Zentrum der Streusiedlung vorbehalten, downtown als alte, zerfurchte Landschaft mit vereinzelt Höfen.

Die Tankstellen des Napfgebietes stehen bis auf wenige Ausnahmen entlang der «Ringstrasse» und versorgen da die Kundschaft aus den Tälern. Offensichtlich wurde der neue Verkehr begeistert aufgenommen. Davon zeugen zumindest die amüsant rücksichtslosen Bau Collagen, die oft mit verschwenderischen Vordächern die Automobilisten willkommen heissen. Dass einige Sta-

tionen längst wieder geschlossen sind und wohl keine den neuesten Designvorgaben genügt, spricht für sich. Denn so wie sie sind, erzählen sie von der Geschichte des Tankens und darüber hinaus von lokalem Erfindergeist und dem Drang etwas zu bewegen und sei es nur den eigenen Wagen. Diese Tankstellen haben sich gegen die Einheitlichkeit eines Corporate Design verwahrt und sind gerade deshalb eine Reise wert.

Le Garage (1), Gondiswil

Baujahr: 1959

Entwurf: Fritz Anliker

Die ehemalige Tankstelle liegt einsam an der Überlandstrasse zwischen Huttwil und Zell und bewahrt etwas von jenem pionierhaften Glanz, der die Vorposten der mobilen Gesellschaft einst auszeichnete. Im Vorbeifahren wähen wir uns für einen Augenblick in jenem Film vom jungen Paar, das über endlose Landstrassen flieht und zieht, um gelegentlich eine Tankstelle zu überfallen. Vielleicht liegt es an der exzentrischen Architektur: einer schlichten Schachtel mit grosszügigen Fenstern und Toren und einem weit ausragen-



den, fein bemessenen Betondach. Das ganze Gebäude öffnet sich gegen die Strasse hin und formt mit dem geneigten Vordach einen Raum, ohne ihn zu umschliessen. Wie bei Talstationen von Luftseilbahnen verschiebt sich das Zentrum nach aussen, mit zur Architektur gehört ein Fahrzeug, das für einen kurzen Moment inne hält.

Vollan Tankstelle (2), Eriswil

Baujahr: Mitte der Sechzigerjahre

1927 baute die amerikanische «Pure Oil Company» ihre ersten Tankstellen-Prototypen im «English Cottage»-Stil und besetzte in der Folge ihr ganzes Netz mit standardisierten Variationen des pittoresken Häuschens. Die erstmals eingesetzte Strategie der Einheitlichkeit und der gewählte Bautyp waren so erfolgreich, dass auch andere Firmen sich gezwungen sahen, ihre Stationen mit Landhäusern zu besetzen. Während man nun in den amerikanischen Grossstädten den Treibstoff der Moderne in rustikaler Verpackung feilbot, entstanden im Napfgebiet ähnlich gewagte Collagen. Hier war man bemüht, den Anschluss an die neue Zeit zu finden. Dieses Bemühen karikiert mitunter sich selbst. Das grosszügig bemessene Vordach zieht zwar durchaus mit den Vorbildern gleich, lässt die Kunden jedoch trotzdem im Regen stehen: Ein Geländer und ein Rasenstück verhindern die Durchfahrt.

Ehem. ESSO-Tankstelle (3),

Gammenthal

Wohnhaus mit mech. Werkstätte: 1910

Garage: um 1946

Noch steht ein Schild über der Zapfsäule und darauf steht zu lesen: «Kraft für den vollen Frankenwert». Eine der vielen Werbeformeln, deren Pathos nach abgelaufener Gebrauchszeit erheitert. Für Esso warben auch sehr erfolgreiche und nachhaltige Slogans wie «Tu den Tiger in den Tank!», oder «Es gibt viel zu tun, packen wir's an». Die mit dem Auto verbundenen Erwartungen spiegeln sich auch in der Architektur. Während das filigran verzierte Wohnhaus sich um Heimeligkeit bemüht, wirkt die

Betongarage als massives Provisorium, das demnächst aufgestockt werden will.

Avia-Tankstelle (4),

Hans Grossenbacher jun., Grünenmatt

Baujahr: 1952

Entwurf: Tschanz

Das Gebäude ist von Beginn an als Garage, Tankstelle und Geschäft entworfen worden, um dem Autofahrer den «vollen Service» zu bieten. Die grosszügig bemessene Werkstatt belegt zusammen mit dem Geschäft das gesamte Parterre. Es wird durch einen weiss gestrichenen Sims gegen die Wohnungen im ersten Stock abgesetzt. Dieser Sims läuft vom Pildach über den Zapfsäulen bis zur Terrasse hinter dem Haus und trennt Geschäft und Familie. Gestützt wird das Vordach durch einen fassettierten Betonpfeiler, der sich nach unten leicht verjüngt und oben von einer Manschette umschlossen wird. In der Manschette, der Ausdruck bezeichnet auch das entsprechende Detail bei Pilzen, ist die Beleuchtung untergebracht.

Karosserie Jakob Wälti (5),

Langnau im Emmental

Wohnhaus mit Garage: 1929

ehem. Fina Tankstelle: ca. 1956

Zur Karosserie gehörte eine Tankstelle, deren Zapfsäulen und Aushängeschilder jedoch längst demontiert sind. Geblieben ist eine Benzinpumpe vor dem Haus. Sie dürfte um 1929 mit dem Bau montiert worden sein. In den Fünfzigerjahren entsteht dann der eigens dem Tanken dienende Anbau. Das anfängliche Betondach wird von Holzträgern gestützt und verläuft bündig zum ziegelroten Sims am Haus. Erst die Verbreiterung mit Hilfe vorgesetzter Stahlträger lässt die Dachfläche selbständig werden. Gelten die Emmentaler Bauernhäuser mit ihren tief ins «Gesicht» gezogenen Walmdächern als Inbegriff des Heimischen und laden zum Bleiben, so behütet das Flachdach der Tankstelle nur den kurzen Stillstand. Es ist eher ein Accessoire der Landstrasse als die Befestigung eines Orts.



Bilder: Linda Herzog



6



Bilder: Linda Herzog

8



Bild: Ueli Binder

9



7



Autohaus Aeschbacher (6), Schärtschachen

Garage: 1963

Entwurf: Heinz Isler

Shell-Tankstelle: 1994

Dieses Design erprobte Shell erstmals 1993 in Rio und benutzte es schliesslich, nach gelungenem Start, für ihr ganzes Tankstellennetz. Der Entwurf erinnert an ein bereits 1931 realisiertes Projekt des Hamburger Architekten Karl Schneider. Das «canopy», ein freistehendes Hallendach mit profiliertem, leuchtfarnebem Fries, nimmt keine Rücksicht auf die besondere Lage. Allein der Schriftzug richtet sich nach der Strasse. Im Zusammenspiel mit dem orientalisches anmutenden Schalendach der Garage und dem hoch geschnittenen Tannenbaum wirkt die Atmosphäre beinahe sakral.

Ehemalige Aral-Tankstelle (7), Schärtschachen

**heute: AOE Haltestelle Tiefenbachsteg
Baujahr: 1958, bis 1995 in Betrieb**

Entwurf: Ernst Scheidegger

Heute, wo das Logo der Benzinmarke und die Zapfsäulen entfernt sind, entsteht ein Anflug südländischer Stimmung, der sich auch das flache Betondach einfügt. Stützenfrei überdeckt es Haus und Vorplatz. Es ist ungewöhnlich hoch, damit auch Lastwagen zufahren konnten. Der Sockel ist deshalb in zwei Geschosse unterteilt, wobei sich das obere nur als Stauraum nutzen lässt. Eine schmale Insel trennt die Haltestelle von der Strasse – Verkehrsführung durch die Blume –, die wiederum durch zwei Markierungsposten abgesteckt ist. Heute halten hier die Busse der «Autoverkehr Oberemmental», einer der ältesten Transportgesellschaften der Schweiz.

Migrol-Tankstelle (8), Escholzmatt

Baujahr: 1960

Das Pultdach ist ungewöhnlich für diesen Ort. Als hätte man es nachträglich erst gekippt, öffnet sich an der Fassade eine breite Fuge, während hinten der Wohnkubus angeschnitten wird. Das Wohngeschoss ist vom grauen Sockel durch einen starken Vorsprung abgesetzt. Bei schönem Wetter wird über dem Kiosk eine Markise entrollt. Das Neapelgelb, Zinkgrün, Braun und Grau des Hauses werden in der Benzinstandarte aufgenommen und in satten Farben interpretiert.

Aemser-Tankstelle (9), Wolhusen

Entwurf: Schmidiger & Blum

Baujahr: 1988

Satteldach, Mansardenfenster, Holzverkleidung und nicht zuletzt die grün bemalten Rahmen dokumentieren den Versuch der frühen Achtzigerjahre, der «modernistischen Kälte» eine wohllichere Alternative entgegenzusetzen. Das Schutzdach für die Tankenden ist schlicht dem Wohnhaus und einem Stahlträger aufgelegt: eine unverfrorene und fast erfrischende Improvisation, die allerdings beim zweiten Hinsehen doch einige flüchtige Bezüge erlaubt. So nehmen die synkopischen Eternitwellen des Vordachs die Form der dreieckigen Lukarnen auf und erweitern sie zum Ornament. Über das Material – das Hausdach ist mit Eternit-schindeln bedeckt – und die eigenwillige Faltung gelangt man zu den Blumenkisten auf der Insel. Ihr Erfinder Willy Guhl soll von einem heruntergefallenen Taschentuch zu dieser Form angeregt worden sein.

Ulrich Binder